

Die römische Titelkirche San Giorgio al Velabro in den spätmittelalterlichen *Indulgentiae ecclesiarum urbis Romae*

Die *Indulgentiae ecclesiarum urbis Romae* sind ein spätmittelalterlicher Pilgerführer zu den Kirchen in Rom und bieten zudem Auskünfte über die zu erwerbenden Sündenablässe. Ursprünglich – seit dem 12. Jahrhundert – in Latein verfasst, gab es bis zum 16. Jahrhundert zahlreiche volkssprachliche Übersetzungen, u.a. in Deutsch, seit 1470er-Jahren lagen die *Indulgentiae* auf Latein, Deutsch, Französisch, Italienisch und Spanisch auch gedruckt vor (Unterschiede zwischen den vereinheitlichenden Druckfassungen und der handschriftlichen Überlieferung). Eine Ergänzung der *Indulgentiae* sind die mit diesen zusammen überlieferten *Stationes ecclesiarum urbis Romae*, ein Verzeichnis der römischen Stationskirchen nach dem Kalender- bzw. Kirchenjahr (verschiedene Redaktionen). Mischformen zwischen *Indulgentiae* und *Stationes* lassen sich seit dem späten Mittelalter nachweisen. Weiter schlossen die *Mirabilia Romae vel potius Historia et descriptio urbis Romae*, die ungefähr seit 1475 zunächst auf Deutsch, dann auch auf Latein gedruckt wurden, die *Indulgentiae* und die *Stationes* mit ein, ergänzt um eine Chronik römischer Könige und Kaiser.

Die *Indulgentia* listen dabei auf: die römischen Hauptkirchen S. Crucis, S. Johannis in Laterano, S. Laurentii extra Muros, S. Mariae Maioris, S. Pauli extra Muros, S. Petri in Vaticano, S. Sebastiani; die römischen Nebenkirchen, auch Titelkirchen S. Apollinaris, S. Caeciliae, S. Chrysogoni, S. Clementis, Ss. Quattuor Coronatorum, Ss. Cosmae et Damiani, S. Eustachii, S. Georgii (al Velabro), Ss. Johannis et Jacobi, S. Laurentii in Carcere, S. Laurentii in Damaso, S. Marcelli, S. Marci, S. Mariae Rotundae (Pantheon), S. Mariae ad Scolam Graecam (in Cosmedin), S. Petri in Vinculis, Ss. Philippi et Jacobi, S. Stephani in Coelio Monte (Rotondo), S. Susannae u.a. Uns interessiert im Folgenden die Titelkirche San Giorgio al Velabro, benannt nach dem kappadokischen Erzmärtyrer Georg.

Der Kappadokier Georg war Soldat und Christ wie viele andere auch. Doch gehörte das Christentum zu keiner der (zunächst) von Kaisern und Staat anerkannten Religionen. Der Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian (284-305) und seinen Mitkaisern (303-311) soll denn auch Georg aus Kappadokien zum Opfer gefallen sein: Georg wurde in der Stadt Lydda (Diospolis, heute: Lod) in Palästina (oder Diospolis in Nikomedien) angeklagt, gefoltert und schließlich enthauptet. Das Martyrium steht dann am Anfang der Heiligenverehrung um Georg.

Das Gotteshaus San Giorgio al Velabro, gelegen in Rom östlich des Tiberknies zwischen *Forum Romanum*, Palatin, *Circus maximus* und Marcellustheater, war unter Papst Leo II. (682-683) erbaut worden und schloss damit an eine damals schon vorhandene *diaconia* (kirchliche „Wohlfahrtsstation“) an. Spätestens im letzten Drittel des 9. Jahrhunderts war die Diakonie eine Pfarrkirche und Kanonikergemeinschaft unter der Leitung eines Erzpriesters, unter Papst Urban II. (1099-1118) wurde im Zuge einer Neuordnung des Kardinalkollegiums auch das Amt des Kardinaldiakons von San Giorgio eingerichtet. Das Gotteshaus war nun eine römische Titelkirche.

Architektonisch entwickelte sich San Giorgio al Velabro von der dreischiffigen Basilika des Jahres 682/83 über Erweiterungs- und Umbaumaßnahmen zur Zeit Papst Gregors IV. (827-844) mit der Errichtung einer Vorhalle und über Umgestaltungen des 12. und beginnenden 13. Jahrhunderts zur noch heute bestehenden Kirche aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts: Einer dreischiffigen Basilika ist quer ein Säulengang vorgelagert. Die heute vergitterte Vorhalle ist mit vier ionischen Säulen geschmückt, auf denen das Gebälk des Portikus ruht. Linker Hand – wenn man vor der Kirche steht – schließt sich unmittelbar und ein Stück nach hinten versetzt der Bogen der Geldwechsler an, direkt dahinter der in das linke Seitenschiff eingebaute Campanile. Der Glockenturm hat einen quadratischen Grundriss und erhebt sich vier Stockwerke über dem Seitenschiff. In den unteren zwei dieser Stockwerke sind die Fenster nur angedeutet, die zwei oberen Etagen haben Öffnungen; hier befindet sich der Glockenstuhl. Ein hohes Hauptschiff mit einer linken und einer rechten Reihe aus rechteckigen Fenstern im Obergaden wird durch die zwei darunter liegenden Säulenreihen mit ihrem Gebälk von den niedrigeren Seitenschiffen getrennt. Die 16 Säulen haben teils ionische, teils korinthische Kapitelle, sie sind glatt oder gefurcht und stehen auf unterschiedlich hohen Sockeln. Vor der dem Eingang gegenüber liegenden Apsis befindet sich der Altar, überdacht von einem Ziborium, einem Altarbaldachin, der von vier (modernen) Marmorsäulen getragen wird (die antik-mittelalterlichen Säulen, zwei aus grünen Porphyr, eine aus ägyptischen Granit, eine aus schwarzem Stein, waren im 18. Jahrhundert verkauft worden). Im Mittelalter bestand der Baldachin aus vergoldetem Silber. Der Reliquienschrein (*confessio*) des heiligen Georg befindet sich unterhalb des Altars. Hinter Altar und Baldachin erhebt sich schließlich die über eine Treppe erreichbare Apsis. Das Fresko an der Apsisdecke zeigt in der Bildmitte, an zentraler Stelle Jesus Christus, der zur Linken flankiert ist von Maria und dem heiligen Georg (auf einem Pferd), zur Rechten von den Heiligen Petrus und Sebastian. Die Apsiswand besitzt im oberen Drittel in symmetrischer Anordnung drei Fenster und zwei Fensternischen.

Die *Indulgentiae ecclesiarum urbis Romae* zusammen mit den *Stationes ecclesiarum urbis Romae* bzw. die *Historia et descriptio urbis Romae* verorten nun die Titelkirche San Giorgio al Velabro in der Nähe des Gotteshauses Santa Maria del Portico, einer heute nicht mehr bestehenden Kirche am Fischmarkt bzw. „im Ufergebiet“, oder bei der heute ebenfalls nicht erhaltenen Kirche Santa Maria delle Grazie „auf dem Viehmarkt“. Sie erwähnen die Vorhalle der Kirche und eine darin befindliche Steininschrift eines Kaisers „Claudius Tiberius“, der „60 mal Tausend, 9 Hundert und 40 Tausend Soldaten“ unter der Bevölkerung Roms zählte, weiter „vor der Kirche unterhalb der Vorhalle“ wohl den „Bogen der Geldwechsler“, der Kaufleute und Händler des *Forum Boiarum*, aus dem Jahr 204 zu Ehren des Kaisers Septimius Severus (193-211) und seiner Familie.

Die *Indulgentiae* führen unter den in San Giorgio befindlichen Reliquien zunächst das Haupt

des heiligen Georg auf. Eine *Indulgentiae*-Handschrift aus der Zeit um 1500 ergänzt noch: „dat fonden wart in eyne besloßenen schryne myt gulden boistaben beschreiben, dat iß syn heúbt ist vúrware“. Heute ist der Schrein durch eine vergitterte Tür vom Kirchenraum getrennt; das Reliquar ist eine gläserne Kapsel, in der ein Schädelstück auf einem Kissen gebettet liegt; es trägt die Bezeichnung „Schädel des heiligen Georg“; der Reliquierschrein ist mit Mosaiken geschmückt in derselben Art wie die Mosaiken an den Eckpilastern des Altartisches. Die lateinische *Historia et descriptio* führt noch den Inhalt einer Inschrift an: „Es ist überliefert in einer Kapsel in Goldbuchstaben, dass jenes [Haupt] zuerst durch den heiligsten Papst Zacharias [741-752] herbeigebracht wurde mit großer Feierlichkeit in die Region der Goldenen Aue in die ehrwürdige Diakonie, wo die vorgenannte Kirche zu seinen [Georgs] Ehren geweiht wurde“. Damit schließen sich die *Indulgentiae* an das an, was der *Liber pontificalis*, das „Papstbuch“ mit den „Kurzbiografien“ römischer Bischöfe, aufzeichnete zum Jahr 751 (oder 749?).

An weiteren Georgsreliquien erwähnen die *Indulgentiae*: das Blut Georgs, den Speer des Märtyrers – ein „spießeißsen, domit er den tracken zu tod erstochen hat, noch hewt sichtiglich“ –, das Banner des Heiligen und einen Reitersporn. An weiteren Reliquien waren den *Indulgentiae* zufolge im Gotteshaus vorhanden: Reliquien des Apostels Jakobus, Reliquien eines Papstes Sixtus, Reliquien der Gottesmutter Maria, u.a. Marienmilch, einen Schleier und Kleidung.

Für den Besuch der Kirche San Giorgio al Velabro erhielten die Gläubigen gemäß den *Indulgentiae* und *Stationes* am Stationstag, an dem im Gotteshaus die Feier für die ganze römische Gemeinde stattfand, hier am Donnerstag nach Aschermittwoch, 10000 Jahre Ablass (*indulgentia*), sonst 1000 Jahre Ablass bzw. 1000 Karenen (Karene als 40-tägige Fastenzeit), auch 1000 Jahre Ablass am Tag des heiligen Georg, dem 23. April.

Die stadtrömische Kirche San Giorgio al Velabro hat nun mit dem Märtyrer Georg denselben Heiligen als Schutzpatron wie das hochmittelalterliche, 1084/85 gegründete benediktinische Reformkloster St. Georgen im Schwarzwald. Nun bieten sich dem Historiker darüber hinaus Anknüpfungspunkte, die erkennen lassen, dass die Kirche in Rom und das Kloster im Schwarzwald mit großer Wahrscheinlichkeit zu einer Kultlinie der Georgsverehrung im früheren Mittelalter gehörten, dass der heilige Georg von San Giorgio in Rom nach St. Georgen im Schwarzwald kam. Danach war es der Mainzer Erzbischof Hatto (891-913), der im Rom des Jahres 896 von Papst Formosus (891-896) Georgsreliquien erhielt und mit diesen nach Ostfranken zurück über die Alpen zog. Dort verteilte er das Erworbene, so dass das Bodenseekloster Reichenau, dessen Leitung Hatto besaß, in den Besitz von einigen Georgsreliquien – darunter ein Stück vom Haupt des Märtyrers – gelangte. Das „Georgshaupt“ auf der Reichenau, genauer im von Hatto gegründeten Oberzell, muss die Verehrung des kappadokischen Erzmärtyrers im mittelalterlichen Schwaben befördert haben. Nicht zuletzt die Reichenauer Klostersvögte, die im 11. Jahrhundert aus der Familie Hezelos, des Mitbegründers der benediktinischen Mönchsgemeinschaft in St. Georgen, stammten, müssen vom Georgskult beeinflusst worden sein. Ihr Gebetshaus bei ihrer Stammburg in Königseggwald war wohl am Beginn des 11. Jahrhunderts dem heiligen Georg geweiht und mit entsprechenden Reliquien versehen worden. Im Zuge der Schwarzwälder Klostergründung der adligen Stifter Hezelo (†1088) und Hesso (†1113/14) gelangten Name und Reliquien des Kappadokiers schließlich nach St. Georgen.

Ein paar Jahrhunderte später hatte die Reformation im württembergischen Herzogtum (1534)

die katholischen Mönche aus St. Georgen vertrieben. Sie siedelten sich in der Stadt Villingen an, fanden im dortigen klösterlichen Pflughof Unterkunft. Hier entstand nach Erweiterungsmaßnahmen im 16. Jahrhundert ab der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts die neue und ausgedehnte barocke Klosteranlage mit der eindrucksvollen Kirche. Auch eine Bibliothek konnte nun bezogen werden. Im 18. Jahrhundert vergrößerte sich der Buchbestand der Mönchsgemeinschaft weiter. Bei der Säkularisation des Georgsklosters (1806) kamen dann die wohl 20000 gedruckten Bücher zum großen Teil an die Universität Freiburg, die 111 mittelalterlichen (Pergament- und Papier-) Handschriften gingen an die großherzoglich-badische Hofbibliothek, die heutige badische Landesbibliothek in Karlsruhe.

Zu den spätmittelalterlichen Handschriften des ehemaligen Villingener Georgsklosters gehört auch die sog. Bodmansche Sammelhandschrift (Landesbibliothek Karlsruhe, St. Georgen Nr.71), eine Papierhandschrift auf Deutsch mit einem Umfang von nur noch 137 Folioblättern, datierbar auf die 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts bzw. auf die Jahre 1456 und 1465. Die Handschrift enthält: das oberbayerische Landrecht Kaiser Ludwigs des Bayern (1314-1347), eine Beschwörung mit der Wünschelrute, den Pilgerreisebericht des Adligen Johann von Bodman, eine deutsche Übersetzung der Abhandlung *Arbor consanguinitatis* („Über Verwandtschaftsverhältnisse“) des Johannes Andreae. Zudem findet sich auf acht Seiten der Handschrift ein Ausschnitt der *Indulgentiae ecclesiarum urbis Romae*, der indes nur auf die sieben römischen Hauptkirchen eingeht.

Quellen und Literatur: BDHIR = Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom; BUCHOWIECKI, W., Handbuch der Kirchen Roms. Der römische Sakralbau in Geschichte und Kunst von der altchristlichen Zeit bis zur Gegenwart, 3 Bde., Wien 1967-1974, Bd.2, S.49-63; BUHLMANN, M., Wie der heilige Georg nach St. Georgen kam (= VA 1), St. Georgen 2001, ²2004; BUHLMANN, M., *In honore sancti Georgii martyris*. Beiträge zur Georgsverehrung in Antike und Mittelalter (= VA 16), St. Georgen 2005; BUHLMANN, M., Die mittelalterlichen Handschriften des Villingener Klosters St. Georgen. Handschriften in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe (= VA 27), St. Georgen 2007; BUHLMANN, M., Das Kloster St. Georgen auf der Baar (= VA 47), St. Georgen 2009, S.43-50; BUHLMANN, M., San Giorgio in Velabro – heiliger Georg – St. Georgen im Schwarzwald (= VA 65), Essen 2013; FRUTAZ, A.P., The Basilica of St. George in Velabro, in: John Henry Newman, Commemorative Essays on the Occasion of the Centenary of his Cardinalate, hg. v. M.Q. STROLZ, Rom 1979, S.145-179; GIANNETTINI, A., VENANZI, C., S. Giorgio al Velabro, Rom 1967; JOHN, R.T., St. George in Velabro, Narni-Terni ²1991; LÄNGIN, T., Deutsche Handschriften der großherzoglich badischen Hof- und Landesbibliothek (= Die Handschriften der großherzoglich badischen Hof- und Landesbibliothek Karlsruhe, Beilage II), 1894, Ndr Wiesbaden 1974, S.22-25, 144f; MIEDEMA, N.R., Die ‚Mirabilia Romae‘. Untersuchungen zu ihrer Überlieferung mit Edition der deutschen und niederländischen Texte (= MTU 108), Tübingen 1996, S.111f; MIEDEMA, N.R., Die römischen Kirchen im Spätmittelalter nach den ‚Indulgentiae ecclesiarum urbis Romae‘ (= BDHIR 97), Tübingen 2001, S.1-11, 61f, 541-544, 617ff, 657-662; MTU = Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters; MUÑOZ, A., Il Restaurato della Basilica di S. Giorgio al Velabro in Roma, Rom 1926; VA = Vertex Alemanniae. Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte St. Georgen, Schriftenreihe zur südwestdeutschen Geschichte.

Internetpublikation 2015; www.michael-buhlmann.de > Geschichte > Texte, Publikationen